



Gesund in Kufstein

Miteinander • Füreinander: Informationsblatt des Allgemein öffentlichen Bezirkskrankenhauses Kufstein, Ausgabe Nr. 1, Winter 2005

Schlaganfallereinheit hat sich bewährt!

Am Bezirkskrankenhaus Kufstein steht seit Februar 2004 eine Schlaganfallereinheit („Stroke Unit“) für die Betreuung von Patienten mit akuten Durchblutungsstörungen des Gehirns zur Verfügung. Sie garantiert eine optimale, ganzheitliche Betreuung und erhöht die Chancen Betroffener, wieder ein normales Leben führen zu können, wesentlich.



Prim.Univ.Doz.
Dr.Klaus Berek

Der Schlaganfall ist in Europa die dritthäufigste Todesursache und die häufigste Ursache für eine körperliche

Behinderung. Das Risiko, nach einem Schlaganfall zu sterben oder zu einem Langzeit-Pflegefall zu werden, ist bei einer rechtzeitigen Behandlung an einer „Stroke Unit“ um rund 25 % geringer als bei einer Behandlung auf einer „normalen“ neurologi-

schen Station. Kufstein ist das zweite Krankenhaus in Tirol, das Schlaganfall-Patienten eine derartige, zielgerichtete und konzentrierte medizinische Versorgung bietet. Bisher wurden bereits rund 200 Patienten behandelt.

Jede Minute zählt!

„Innerhalb von drei Stunden nach den ersten Symptomen ist eine Behandlung am erfolgversprechendsten“, erklärt Primar Dr. Berek, der Leiter der „Stroke Unit“ im Bezirkskrankenhaus Kufstein, „erste

Anzeichen sind plötzliche Lähmung oder eine Gefühlsstörung einer Körperhälfte,



Computertomogramm einer Blutung im Gehirn aufgrund einer Blutdruckkrise

plötzlich auftretende unverständliche Sprache, gestörtes

Sprachverständnis, halbseitige Störung des Gesichtsfeldes oder der Wahrnehmung“.

Unmittelbar nach Aufnahme am Bezirkskrankenhaus Kufstein wird der Betroffene von einem Spezialisten untersucht, der gegebenenfalls sofort weitere Untersuchungen (z. B. Computertomografie, Ultraschalluntersuchung) einholt.

„Ein kontinuierliches Monitoring erlaubt, Herzrhythmus, Atmung und Blutdruckverhalten aufzuzeichnen, um im Bedarfsfall sofortige ther-

apeutische Interventionen in die Wege zu leiten“, erläutert Primar Dr. Berek. Die Schlaganfalltherapie erfolgt üblicherweise medikamentös, nur in Ausnahmefällen muss operiert werden.

Anschließende Therapie

Die „Stroke Unit“ am Bezirkskrankenhaus Kufstein besteht aus vier Betten an der neurologischen Abteilung. Das speziell ausgebildete Ärzte- und Pflege-Team der Behandlungseinheit kümmert sich rund um die Uhr um das Wohl des Patienten. Nach der Akutversorgung helfen eigens geschulte Physio-, Ergo- und SprachtherapeutInnen, dem Patienten bei der Rückkehr zu einem – möglichst – normalen Leben.



Liebe LeserInnen,
liebe PatientInnen,

Dir. Peter Lechner

„Gesund in Kufstein“ ist die neue Hauszeitung des Bezirkskrankenhauses Kufstein. Wir möchten Ihnen darin „Ihr“ Krankenhaus näher bringen und diese Plattform nutzen, wichtige Anliegen zu äußern und über Neuerungen zu berichten. Es soll uns als Sprachrohr dienen und Ihnen als interessante Informationsquelle. Unser Hauptaugenmerk liegt natürlich auf unseren medizinischen Leistungen, darüber hinaus werden wir aber über alles Wissenswerte – angefangen bei unserer Küche bis hin zur Verwaltung – schreiben. Mit finanziert wird „Gesund in Kufstein“ durch die freundliche Unterstützung unserer Inserenten, denen ich an dieser Stelle herzlich für ihren Beitrag danken möchte.

Ihr Direktor Lechner



Die psychiatrische Station bietet ihren Patienten neben einer hellen, freundlichen Atmosphäre auch viele Möglichkeiten, sich künstlerisch und handwerklich zu betätigen.

Psychiatrie um fünf Betten erweitert

Das Bezirkskrankenhaus Kufstein ist als erste regionale Abteilung für Psychiatrie in Tirol in der Lage, alle akuten psychischen Störungen selbstständig zu behandeln.



Primar Dr. Carl Miller

„Wir machen Menschen mit psychischen Problemen eine gemeinde-nahe Behandlung – sowohl stationär als auch teilstationär – zugänglich“, erklärt Primar Dr. Carl Miller. Die 1999 im Zuge einer Regionalisierung

der psychiatrischen Versorgung errichtete Station mit angeschlossener Tagesklinik wurde jedoch bald zu klein. Obwohl die Patientenzahl in Hall und Innsbruck nicht zurückging, war die Station bald ausgelastet und eine Erweiterung nötig. Knapp fünf Jahre nach der Eröffnung folgte nun ein Ausbau um weitere fünf Betten.

Lichttherapie & Biofeedback

„In unserer Abteilung werden sowohl psychotherapeutische/psychologische Verfahren als auch medikamentöse Behandlungsstrategien angeboten“, so Miller über das umfangreiche

Behandlungsspektrum der Psychiatrie in Kufstein. Der Abteilung stehen dabei modernste Technik und ein gut ausgebildetes Ärzte- und Pflegeteam zur Verfügung. Neben Ergotherapie, Soziotherapie sowie Einzel- und Gruppenpsychotherapie können zusätzlich auch eine Lichttherapie zur Behandlung depressiver Störungen und eine Biofeedback-Entspannungstherapie angeboten werden.

Kufstein ist ein Vorbild für weitere regionale psychiatrische Stationen in Tirol. Hier gemachte Erfahrungen können in Hinblick auch für weitere Standorte in Tirol genutzt werden.

Geburtsvorbereitungskurse neu organisiert

Die Geburtsvorbereitungskurse am BKH Kufstein wurden neu organisiert. An zehn Abenden helfen Hebammen der werdenden Mutter, sich auf das freudige Ereignis vorzubereiten. Die Kurse sind aufbauend, und deshalb ist ein jederzeitiger Einstieg nicht mehr möglich.

Individualität, noch höhere Qualität und ein vielseitiges Informationsangebot sollen die neuen Kursblöcke für werdende Mütter am Bezirkskrankenhaus Kufstein bieten. Lange stand es den

fleißigen Kursteilnehmerinnen nicht vermeiden. Außerdem schwankte die Teilnehmerzahl. „Oft waren wir zu fünft, ein andermal war der Kurs fast schon überfüllt“, berichtet die Hebamme Theresa Frind. Das erschwerte die individuelle Betreuung.

„Daher fassten wir den Entschluss, die Kurse neu zu organisieren und den werdenden Müttern ein möglichst umfangreiches, aufbauendes Programm zu bieten“, erklärt Frind. An sechs Abenden können die Partner am Kurs teilnehmen, die restliche Zeit bleibt den Müttern vorbehalten. „Über manche Dinge spricht es sich unter Frauen leichter“, schmunzelt Frind.

Von der Atemtechnik bis zur Stillberatung

In den Kursen geht es um Grundlegendes: um den Verlauf der Schwangerschaft, Schwangerschaftsbeschwerden, Körperpflege und richtige Ernährung. Daneben werden verschiedene Übungen vorgezeigt und trainiert. Großes

Augenmerk legen die Kursleiterinnen dabei auf Körperwahrnehmungs- und Atemübungen. Auch geben sie Auskunft über die Geburt, Möglichkeiten der Schmerzlinderung und das Wochenbett. An einem Abend beantwortet die Still- und Lactationsberaterin Corina Schmid die Fragen der werdenden Mütter, Säuglingsschwester Karin Riess erklärt, wie man Neugeborene pflegt. Ein Gynäkologe beleuchtet das Thema Geburt aus medizinischer Sicht. Er gestaltet einen der Abende und führt die Teilnehmerinnen – wenn möglich – durch den Kreißsaal. Die Teilnehmerzahl ist auf zehn Personen beschränkt. Dadurch ist es möglich, ganz individuell auf einzelne Fragen einzugehen.

Kursinformationen:

- Ort: Bewegungsraum der Krankenpflegeschule im Bezirkskrankenhaus Kufstein
- Zeit: jeweils Dienstag, 18:30 bis 20:00 Uhr
- Kosten: 70 Euro
- Leitung: durch die Hebammen Simona Palenikova, Anja Renezedler oder Mathilde Anker.
- Anmeldung: Tel. 05372-6966-4655



Das Team des Geburtsvorbereitungskurses.

Teilnehmerinnen der Geburtsvorbereitungskurse frei, jederzeit in den Kurs „einzusteigen“. Diese Flexibilität hatte Vorteile, doch ließen sich Wiederholungen für

Schwangerschaftsbeschwerden, Körperpflege und richtige Ernährung. Daneben werden verschiedene Übungen vorgezeigt und trainiert. Großes

Die Pflege unserer Patienten beinhaltet die Angehörigen

Ein völlig neuartiges Pflegekonzept am Bezirkskrankenhaus Kufstein bindet die Angehörigen in mehrfacher Hinsicht in die Pflege mit ein. Auf der internistischen Intensivstation läuft dieses Projekt bereits seit einigen Monaten mit sehr positiver Resonanz.

Versteht man Pflege im ganzheitlichen Sinn, so kann das soziale Beziehungsnetz nicht ignoriert werden. Diese Überlegung veranlasste die Leiterin der internistischen Intensivstation DGKS Maria-Theresia Rabl, gemeinsam mit ihrem Pflege-

konzept für ihre Station auszuarbeiten.

Kontakt mit dem Pflegeteam – Kontakt mit dem Patienten

Dabei geht es DGKS Rabl besonders um die Integration der Angehörigen. Eine Pflegeperson nimmt sich schon bei der Aufnahme persönlich der Familienmitglieder an. Sie informiert über pflegerische aber auch organisatorische Fragen wie eventuelle Hygienemaßnahmen oder Besuchszeiten. Schon vor dem ersten Kontakt mit dem Erkrankten werden die Angehörigen auf die Begegnung vorbereitet. „Die Familie steht unter

einer außergewöhnlichen emotionalen Belastung“, erklärt Rabl, „sie soll beim Kontakt mit dem schwer erkrankten oder verletzten Familienmitglied unterstützt werden, sogar in manche pflegerischen Handlungen mit eingebunden werden.“ Das Vorlesen der Zeitung, Kämmen der Haare oder einfach nur Händehalten ist auch eine Art der Kommunikation, die gerade bei schwer traumatisierten Patienten eine intensive Bindung zu ihrer Familie erhalten kann. Aus dem persönlichen Umfeld des Patienten lassen sich wichtige Aspekte für den Heilungsprozess gewinnen. Nicht zu unterschätzen ist der Einfluss positiver Emotionen, die den Lebenswillen

stärken und damit den Genesungsverlauf unterstützen.

Begleitung durch Vertrauensperson

Eine Vertrauensperson aus dem Familienkreis ist verantwortlich für die Belange des Erkrankten und fungiert während des gesamten Aufenthalts als direkter Ansprechpartner für alle Fragen und als Mittler zwischen Arzt, Pflegeperson und Angehörigen. Auch das Pflegeteam wird im Umgang mit den Angehörigen geschult. „Das erfordert viel soziale Kompetenz. Die Mitarbeiter müssen Geduld aufbringen“, so Rabl, „denn die Sorgen der Angehörigen sind unbedingt ernst zu nehmen.“ Der Pflegeperson obliegt es



„Oft erhalten wir von den Angehörigen auch nach der Verlegung oder Genesung des Patienten noch Briefe, ein Feedback, das uns als Pflegeteam motiviert“, freut sich DGKS Maria-Theresia Rabl.

unter anderem auch für die Wahrung der Intimsphäre zu sorgen, bei den Angehörigen Verständnis zu erzeugen und Vertrauen aufzubauen. Je informierter und einbezogener die Familie ist, desto besser kann sie den Kranken und das Stationsteam unterstützen.

Auch wenn das neue Pflegekonzept speziell auf die internistische Intensivstation abgestimmt ist, können gewisse Tätigkeiten und Erkenntnisse aus dem Konzept – angepasst an die jeweiligen Abläufe und Strukturen – auch auf anderen Stationen umgesetzt werden.

Neues System garantiert höchste Wasserqualität!

Am Bezirkskrankenhaus Kufstein soll ein neues System für noch bessere Wasserhygiene sorgen. Das Wachstum von Legionellen und anderen Bakterien wird durch die neu entwickelte Anlage bereits im Vorhinein verhindert.

Das Wasser, mit dem wir uns täglich waschen und das wir trinken, ist nirgendwo völlig keimfrei. Üblicherweise sind Bakterien aber nur in geringsten Spuren vorhanden und deshalb ungefährlich. Unter bestimmten Bedingungen – längerem Verweilen in entsprechend warmen Rohren oder Kesseln – können sich die Keime allerdings rasch vermehren.

Besondere Sorgfalt

Die vorgeschriebenen Grenzwerte für Bakterien im Trinkwasser sind in Krankenhäusern besonders niedrig. Eine ansonsten unbedenkliche Konzentration an Keimen kann bei immunschwachen Patienten Krankheiten auslösen. Deshalb erfolgen im Bezirkskrankenhaus – in Zusammenarbeit mit dem Hygieneinstitut – laufend

Kontrolluntersuchungen. Stellt das Labor geringste Bakterienbelastungen fest, werden die Wasserleitungen durch erhitztes Wasser (über 70 °C) sofort desinfiziert.

„Der so genannte Biofilm – in dem sich die Bakterien vermehren – kann auf diese Weise jedoch nicht vollständig und dauerhaft beseitigt werden“, so der technische Leiter des Bezirkskrankenhauses Kufstein, DI Hartmut Bergmeister. „Mit der Zeit beginnen sich – vor allem in weniger genutzten Leitungsteilen – erneut Ablagerungen aufzubauen, und die Keimbelastungen steigen wieder langsam an.“

Dauerhafte Lösung

Nun beschreitet das Bezirkskrankenhaus Kufstein neue Wege, indem das Wachsen der Keime im gesamten Wasserkreislauf bereits im Vorhinein verhindert und der Biofilm dauerhaft abgebaut wird. Bei der Heißwasseraufbereitung wurde bereits ein Umbau vorgenommen, um die Temperatur des Wassers an jeder Entnahmestelle ständig auf etwa 60 Grad Celsius zu hal-

ten. Keime können sich dann nämlich nicht vermehren und werden abgetötet. Nun soll dem kalten Leitungswasser zusätzlich eine in seine Bestand-



Das Wasser in Krankenhäusern unterliegt höchsten Hygienestandards.

teile aufgespaltete Kochsalzlösung beigefügt werden. Dieser „Cocktail“ enthält auch Chlor, allerdings in einem so geringen Anteil, dass er jene Menge, die ins Trinkwasser gemischt werden darf, um mehr als den Faktor zehn unterschreitet. Mit den menschlichen Sinnen

ist das Chlor nicht feststellbar. Es ist weder zu riechen, noch verändert es den Geschmack des Leitungswassers. Dennoch verhindert diese Beigabe die Bildung eines Biofilms bzw. zerstört abgelagerte und schwebende Bakterien. Dabei ist nicht die Menge des Chlors ausschlaggebend, sondern das Zusammenwirken der zugefügten Substanzen. Nach einer Probephase wird geprüft, ob das gleiche Ergebnis auch mit einer niedrigeren Temperatur des Warmwassers erzielt werden kann.

Auch durch die beste Technik nicht zu ersetzen ist die regelmäßige Zapfung von Trinkwasser. Daher dreht das Reinigungsteam in weniger genutzten Räumen regelmäßig die Wasserhähne auf. So erneuert sich auch in kaum verwendeten Zuleitungen stets das Wasser. Die Wirksamkeit all dieser Maßnahmen wird vom Labor bestätigt und natürlich weiter laufend überprüft. Durch diese Schritte garantiert das Bezirkskrankenhaus stets höchste Wasserqualität.



Impressum

Informationsblatt des Allgemein öffentlichen Bezirkskrankenhauses Kufstein, Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Bezirkskrankenhaus Kufstein, Verwaltungsdirektion, Verlagspostamt 6330 Kufstein, Druck: Alpina Druck, Innsbruck, Fotos, sofern nicht anders angegeben: BKH Kufstein. Fragen und Anregungen bitte an: BKH Kufstein, Verwaltungsdirektion, Redaktion, 6330 Kufstein, Endach 27, E-Mail: redaktion@bkh-kufstein.at.

Wissenswertes über Legionellen

- Legionellen sind Bakterien, die beim Menschen eine schwere Lungenentzündung, die so genannte Legionärskrankheit, hervorrufen können. Der Name geht auf eine Epidemie unter Veteranen der „American Legion“ in den 70er Jahren zurück.
- Legionellen kommen in natürlichen Gewässern ebenso vor wie in Leitungssystemen, Klimaanlage, oder Schwimmbädern. Ab etwa 25 bis ca. 45 Grad Celsius vermehren sich diese Bakterien. Bei günstigen Wachstumsbedingungen kann sich ihre Zahl innerhalb weniger Stunden verdoppeln.
- Gefährlich sind Legionellen für den menschlichen Organismus nur, wenn sie eingeatmet werden – z. B. bei Duschen oder über die Klimaanlage.
- Legionellen bilden sich auch in privaten Haushalten in Boilern und Leitungsnetzen. Um dem entgegenzuwirken, sollte die Boilertemperatur mindestens 60 Grad Celsius betragen.